

Spirituelle Evolution
Geheimnis der Zeit
Sammlung des Geistes

„In dir, mein Geist (*animus*), messe ich (*metior*) die Zeiten (*tempora*). In dir, sage ich, messe ich die Zeiten.

Der Eindruck (*affectio*), der von den Erscheinungen bei ihrem Vorüberziehen (*res praetereuntes*) in dir erzeugt wird und dir zurückbleibt, wenn die Erscheinungen vorüber sind, der ist es, den ich messe als etwas Gegenwärtiges (*praesens*), nicht das, was da, den Eindruck erzeugend, vorüberging; nur ihn, den Eindruck, messe ich, wenn ich Zeiten messe.

Ist es so nicht auch, wenn wir die Stille einer Pause (*intervallum*) messen und sagen, diese Stille habe ebensolang gedauert wie jene Stimme, spannen wir da nicht unsern Gedanken (*cogitatio*) auf das Zeitmaß der Stimme (*mensura vocis*), als ob sie noch klänge, und legen es an die Stille der Pausen an, um ein Urteil über ihre Dauer (*spatio temporis*) zu gewinnen?

So vollzieht sich das Ganze, indem der gegenwärtige Bewußtseinsakt (*praesens intentio*) das noch Künftige in die Vergangenheit hinüberschafft, so daß um die Minderung der Zukunft die Vergangenheit wächst, bis schließlich durch Aufbrauch des Künftigen das Ganze vollends vergangen ist.

Aber – wie kann das Künftige, das noch gar nicht ›ist‹, abnehmen oder aufgebraucht werden? Wie kann das Vergangene wachsen, das doch nicht mehr ›ist‹? Nicht eben deshalb, weil im Geiste (*animus*), der dies wirkt, ein Dreifaches da ist?

Nämlich: er erwartet (*expectat*), er nimmt wahr (*adtendit*), er erinnert sich (*meminit*), so daß also das, was er erwartet, durch das hindurch, was er wahrnimmt, übergeht (*transeat*) in das, woran er sich erinnert.

- Gewiß, Künftiges ›ist‹ noch nicht, aber dennoch ist im Geiste Erwartung von Künftigem (*expectatio futurorum*).
- Gewiß, Vergangenes ›ist‹ nicht mehr, aber dennoch ist im Geiste noch Erinnerung an Vergangenes (*memoria praeteritorum*).
- Gewiß, Gegenwart (*praesens tempus*) ist ohne Ausdehnung (*carere spatio*), weil sie im Augenblick (*in puncto*) ist und nicht mehr ist, aber dennoch dauert die Wahrnehmung (*attentio*), über die hin es in einem fort geschieht, daß, was erst dasein wird, auch schon dagewesen ist. –

Also lang ist nicht künftige Zeit, die nicht ›ist‹, sondern eine lange künftige Zeit ist nur eine lang sich dehnende Erwartung (*longa expectatio*) von Künftigem. Und lang ist nicht eine vergangene Zeit, die nicht ›ist‹, sondern lange Vergangenheit ist lediglich eine langhin sich erstreckende Erinnerung (*longa memoria*) an Vergangenes.

Allein, ‚da Dein Erbarmen über allem Leben gütig schwebt‘ (Ps 63,4), so sieh denn: Zerfahrenheit ist mein Leben (*distentio est vita mea*).

‚Was da hinten liegt vergessend‘, nicht zerspannt (*non distentus*) in das Viele, was da kommt und geht, sondern ‚ausgespannt (*extentus*) nachdem, was vorweg zeitlos da ist, ‚ringe ich‘, nicht in der Weise des Zerfahrens (*non secundum distentionem*),

sondern in der Weise der gespannten Sammlung (*secundum intentionem*), ‚um die Palme der Berufung nach oben‘ (Phil 3,12ff.), wo ‚ich das Loblied vernennen und deine Wonne schauen soll (*contempler delectationem tuam*)‘ (Ps 26,7; 27,4), die nicht kommt und nicht geht.“